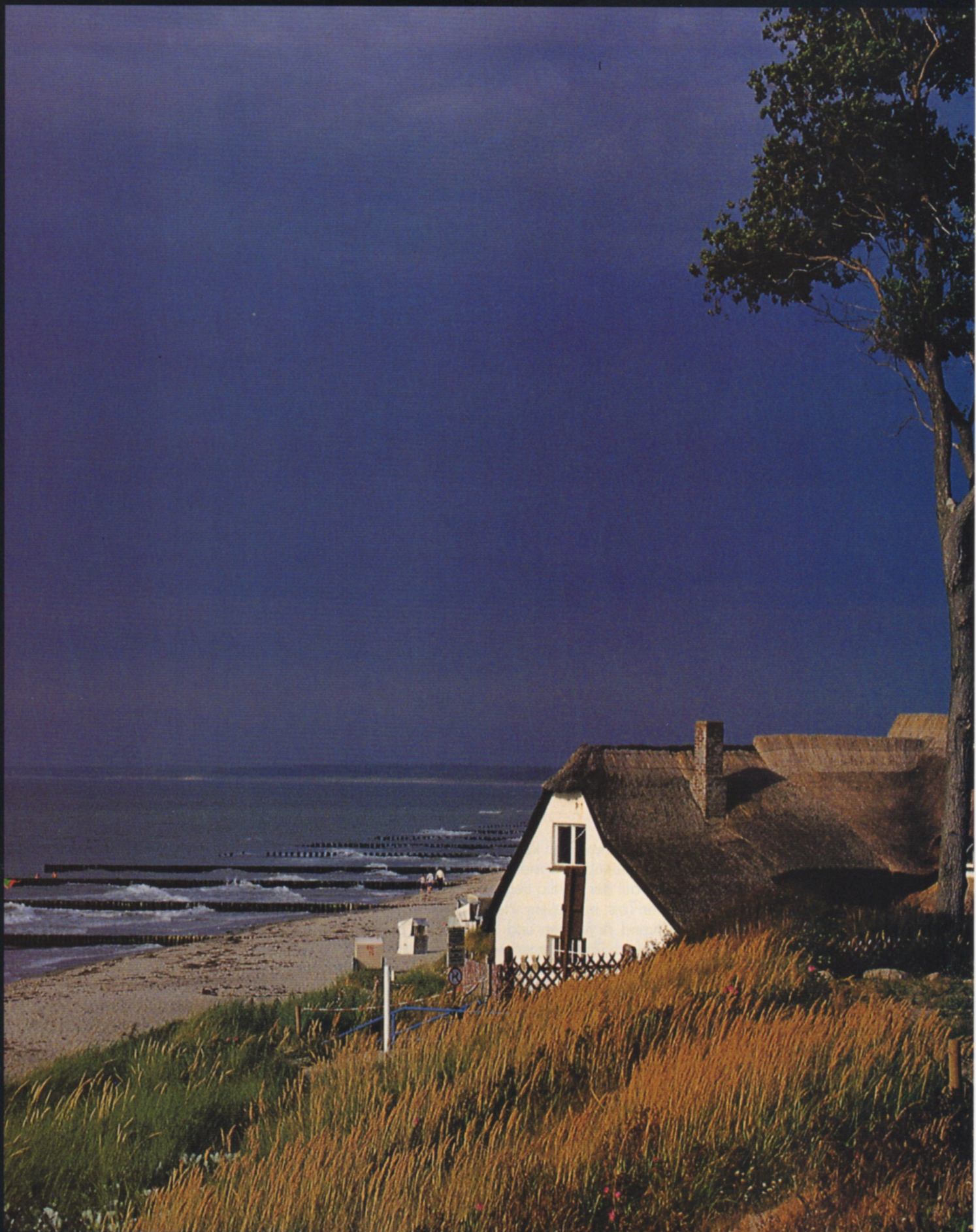






Ahrenschoop auf
Fischland: der Grenzweg
am Hochufer.

HANSE- ATISCHE SPUREN- LESE

*Die Ostseeküste
Mecklenburgs und
Pommerns – histo-
risches Terrain. Udo
Staleker nahm den
Faden der Geschich-
te auf und ließ sich
im Fahrwasser der
Hansekoggen die
Boddenküste ent-
langtreiben. Er be-
richtet von kaufmän-
nischem Reichtum,
herber Romantik
und deutsch-polni-
scher Gegenwart*

Fotos: Doris Maischl und
Udo Staleker

Windmühle in Kühlungs-
born. Reetgedecktes Haus
auf Fischland/Darß. Caspar
David Friedrich läßt grüßen:
die Wissower Klinken auf
Rügen. Die Wiecker Klapp-
brücke nahe Greifswald.



Heile
Welt der
Ostsee-
Romantik



Danzig, Lange Brücke:
 Hier legen Fähren zur
 Westerplatte und nach Hel
 ab. Brighton in Kleinformat:
 Deutschlands einzige
 Seebrücke in Ahlbeck,
 Usedom. Turbo-Trabbi:
 Bernd Krause (r.) brachte
 Udo Stalekers havarierte
 »Hansa Twin« sicher an
 Land. Wegkreuz zwischen
 Kolberg und Treptow.



Auf den
 Spuren des
 hansischen
 Bundes



Der Ansturm läßt nach, und keiner ist runtergefallen. Polternd und schnatternd nehmen die polnischen Schulkinder mehrstufig den Weg über die steile Holzterrasse zurück in den mächtigen Glockenturm. Auf der gitterbewehrten Aussichtsplattform der Danziger Marienkirche kehrt Ruhe ein. Zeit, um in Günter Grass' »Blechtrommel« zu blättern. 70 Meter tiefer breitet sich vieltürmig und gassenreich die Glównie Miasto aus, die Altstadt der Hansehochburg am Zusammenfluß von Motława (Mottlau) und Martwa Wisła (Toter Weichsel). Grass wurde hier geboren. Die Stadt ist Schauplatz seiner Romane. Irgendwo da unten im Giebel-Gewirr muß der Stockturm stehen, von dem aus Oskar Matzerath gegen den braunen Marschritt Hitler-Deutschlands »blechtrommelte« und mit spitzem Schrei Kirchenfenster und Theaterportale entglaste.

Danzigs heutige Vogelperspektive gestattet dem Auge eine Zeitreise ins frühe 14. Jahrhundert – dank des muster-gültigen Wiederaufbaus. Hier begann der Handel mit Holz und Getreide aus dem preußisch-polnischen Hinterland und Tuchen aus dem Westen. Mit der raschen wirtschaftlichen Blüte trat Danzig der Hanse bei, jener kaufmännischen Städtegemeinschaft, die über fünf Jahrhunderte hinweg Nordosteuropa prägte.

Wir haben mit unserer Enduro den Zeitsprung gewagt und den Kurs der alten Handelskoggen aufgegriffen. Im Schnittpunkt der einstigen Kaufmannswege liegt die Stadt Visby auf Gotland. 1161 kam es dort zur Bildung der »Genossenschaft der Gotland besuchenden deutschen Kaufleute«, gleichsam die Geburtsstunde der späteren Hanse. Entdeckungs- und Unternehmungsgestirb treiben auch neuzeitliche Tourenfahrer in die Ferne, und so hat uns eine

Reisekogge namens »Hansa Twin« nach Osten aufbrechen lassen – auf dem Landwege allerdings und komfortabel gefedert, doch bei ähnlichen Windstärken wie damals auf See. Wir sind bescheidener als die Kaufleute, was die Ausdehnung unserer Route betrifft. Viele einstige Hansestädte liegen an Mecklenburg-Vorpommerns Küste. Auch das zu Polen gehörende Pommern kann von hanseatischer Vergangenheit und Größe erzählen.

Ein lärmender Dreikäsehoch mit rot-weißer Blechtrommel vor dem Bauch reißt mich aus meinen Gedanken. »Den Stockturm findest du dort hinten am Ende der Langgasse, gleich hinter dem Goldenen Tor«, piepst der Kleine und fuchelt mit seinen Schlagstöcken in der Luft umher. »Und vergebst nachher nicht, den Langen Markt entlangzubummeln und einen Blick auf das Rathaus, den Artushof und das Goldene Haus zu werfen, wenn ihr schon hier seid. Hinter dem Grünen Tor gelangt ihr dann zum alten Hafen mit der Langen Brücke und dem Krantor. Frühes 15. Jahrhundert, echt Hanse, mein Lieber!« Und während wir noch staunen, erscheint der Kopf einer alten Frau in dem schmalen Eingang zur Aussichtsplattform: »Nu trommel nech so viel, Oskarchen. Mechtest ja ganz verjassen, daß wir wieder missen nach Hause.« Spricht's, nimmt den Pimpf an die Hand und verschwindet im dunklen Glockenturm.

Danzig ist Schauplatz von Grass- Romanen

Wir folgen mit Abstand. Der anschließende Altstadtbummel gerät zum Streifzug durch ein bewohntes Freilichtmuseum. Wer jemals alte Fotografien vom zerbombten Danzig gesehen hat, wird kaum fassen können, was um den Langen Markt herum aus Trümmern wiederauferstanden ist. Prunkvoll verziert reckt sich der Turm des Rathauses in den bewölkten Himmel. Vor der mächtigen Renaissance-Fassade des Artushofes, dem ehemaligen Versammlungsort der reichen Patrizier, plätschert wieder der Neptunbrunnen und erinnert an die Seemacht Danzig. Bürgerhäuser überbieten sich mit dem Zierat ihren Schauffassaden. Sogar die sogenannten Beischläge – mehrstufig erhöht liegende Terrassen vor den Eingängen der Häuser – wurden detailgetreu rekonstruiert.

Unsere abendliche Quartiersuche bleibt zunächst ohne Erfolg. Nach der dritten Altstadttrunde spricht uns plötzlich ein älterer Mann mit sympathischem Bartstoppelgesicht an und bietet ein Privatzimmer in seinem Haus. Er scheint unsere Skepsis und Angst zu ahnen und zieht eine deutsche Postkarte aus seiner Jackentasche. Gäste, die bei ihm, Witold Wylegala, und seiner Frau Krystine übernachteten, haben ihm lieb geschrieben und sich bedankt. Verdammter Argwohn! Die folgenden Tage mit Familienanschluß gefallen uns so gut, daß wir »verlängern«.

Die Twin lernt das wiedererrichtete Gebäude der alten »Polnischen Post« kennen, wo am 1. September 1939 fünfzig Postbeamte einen aussichtslosen Kampf gegen die Belagerer der Danziger Untergrund-SS führten. Für jeden Polen eine schmerzhaft gedankstättige, ebenso wie die dem Danziger Hafen vorgelagerte Westerplatte, mit deren Beschuß durch den Panzerkreuzer »Schleswig-Holstein« der große Weltenbrand begann. Dort hinaus fahren für

ein paar Zloty ab der Langen Brücke täglich Ausflugsboote. Die Enduro muß bis zum frühen Nachmittag warten und wird mit einer Ausfahrt in die 70 Kilometer östlich liegende Hansestadt Elbing belohnt.

Weiter südlich in Malbork klotzt mächtig und uneinnehmbar am Ufer des Nogat die berühmte Marienburg des »Deutschen Ordens«. Hier hat vieles seinen Ursprung, was die deutsch-polnische Geschichte jahrhundertlang belastete. Von polnischen Fürsten einst zu Hilfe gerufen, dehnte der Ritterorden seinen Machtbereich bald immer weiter aus und verlegte seinen Hauptsitz auf die Marienburg. Bis ins ferne russische Nowgorod sollten die Eroberungszüge gehen. Erst 1410 gelang es einem polnisch-litauischen Heer in der Schlacht bei Tannenberg, die Expansion des Ordens zu stoppen. Danzig nutzte die Chance, sagte sich von dem geschwächten Orden los und unterstellte sich freiwillig der polnischen Krone.

Bummeltage mit Ostsee-Romantik. Nach langem Regen hat die Enduro über das verträumte Seebad Sopot (Zoppot) und die schmutzige Hafenstadt Gdynia (Gdingen) das weite Land an der Küste Pommerns erreicht. Ein frischer Wind neigt Alleeabäume. Die Sonne kämpft mit grauen Wolkenbänken. Kurze Rast in dem Provinzstädtchen Leborg (Lauenburg). Eine Tüte voll Gebäck und Brötchen, ein Viertelpfund Käse und zwei Yoghurt kosten umgerechnet drei Mark. Die Cola gibt's für 75 Pfennige – ein Luxus für Polen. Und als Doris die Büchse im Laden vergißt, läuft uns die Verkäuferin bis auf die Straße hinterher.

Wir laufen in Slupsk (Stolp) ein, das kaum noch Hanse Spuren trägt. Nur kurz klappt der Seitenständer, dann schlängelt sich die Maschine dem Fließchen Slupia (Stolpe) folgend an der Herzogsburg und Dominikanerkirche vorbei

Mein lieber
Schwan! Kol-
bergs Strand
ist fest in den
Händen des
Federviehs.



in Richtung Stolpmünde mit seinem Strand. Eine sanfte, durch Holzbühnen entschärfte Brandung animiert zum Bad. Pärchen bummeln Hand in Hand die kleine Seepromenade entlang, und in der Ferne lockt die kiefernbewaldete Steilküste zum Ausschreiten. Urlaub in Ustka.

Wenige Kilometer später holpert die Twin über das Kopfsteinpflaster der Landstraße 203 nach Darlowo (Rügenwalde) und Koszalin (Köslin). Birken und Buchen reihen sich zu schattigen Alleen. Eingebettet in Weizenfelder ruhen schlichte Dörfer am Wegesrand. Sonnenstrahlen versilbern die Wasseroberfläche der Boddenseen und kitzeln die Nase. Verkehr? Ein Fremdwort. Auch den Kaufleuten der Hanse hat es hier gefallen. In Rügenwalde zeugen noch etliche Bürgerhäuser davon. In den frühen Abendstunden ist Kolobrzeg (Kolberg) erreicht. Die alte Hanse- und Festungsstadt war einst Deutschlands bedeutendstes Ostseebad. Dann richteten Bombenhagel die Altstadt zugrunde. Es dauerte lange Zeit, bis der Ort als Kur- und Feriencenter wieder Bedeutung erlangte. Wir lassen den Tag ausklingen und verbringen den Abend in dem kleinen Sackhafen. Etliche Fang- und Fährboote haben Leinen geworfen. Eine Fisch-

bude neben dem Leuchtturm bietet für wenige Mark schmackhafte Dorschfilets. Die Sonne leistet sich einen Postkartenabgang.

Treptow fordert den Stillstand aller Twins. Keine 20 Kilometer hinter Kolobrzeg verbreitet es mittelalterlichen Charme und lockt mit hanseatischen Fotomotiven. Am Horizont ziehen schwarze Wolkenungetüme auf. Die »Hansa Twin« setzt Segel und kreuzt zur Insel Wolin. Bis in das liebevolle Angel- und Wassersport-Dorado Kamiel Pomorski (Cammin) hält die Sonne durch und betört das Auge mit glitzernden Wasserspielen auf dem Zamiel Kamielski, einem Blinddarm des Oderhaffs. Dann entlädt sich der schwarze Himmel, und die Twin wird zum U-Boot – sechzig Kilometer Tauchfahrt die Oder hinab nach Szczecin, der Stadt der offenen Wunden und schlecht verheilten Narben. Als frühes Hanse-Mitglied entwickelte sich Stettin zu einer Handelsdrehscheibe des Ostens. Hunderte schwerbeladener Koggen fuhrten damals von der Ostsee die Oder hinauf. Das gefiel auch den Schweden. Sie nahmen die Stadt im 17. Jahrhundert freudig in Besitz. Erst 100 Jahre später durften die Preußen Stettin zurückkaufen. Ewiggestrigen sei damit verraten,

daß Stettins deutsche Vergangenheit eine vergleichsweise bescheidene ist. Lange war die Stadt Grenzort und ist es auch heute wieder. Und das an besonders sensibler Stelle. Mit der alliierten Grenzziehung an der Oder-Neiße-Linie haben sich viele Deutsche bis in jüngste Tage hinein nicht abfinden können. Die Polen haben lange bangen müssen. Viele bangen noch heute...

Wer bei tristem Nieselwetter durch Szczecin streift, den ergreifen Depressionen. Vom alliierten Bombenteppich konnte sich die alte Hansestadt nicht mehr erholen. Eingeklemmt zwischen neuzeitliche Zweckbauten, Betonbrücken und Schnellstraßenzubringer, wirken die wenigen historischen Gemäuer wie traurige Relikte. Hoffnung keimt auf, fährt man in die abseits liegenden Wohnstraßen des historischen Viertels. Boulevardähnliche, großzügige Anlagen zwischen den Plätzen Odrozienia und Lukowa mit Häuserfassaden, deren Schönheit selbst dicker Ruß nicht verdecken kann. Hier und dort wurde ein Haus renoviert und läßt erahnen, wie Stettins Stadtbild aussehen könnte, ginge es in Polen wirtschaftlich bergauf.

Seltsame Begegnung auf dem Weg zum Grenzübergang bei Lubieszyn: Auf die letzten Kilometer vor dem

Schlagbaum haben die Polen mächtige Einkaufszentren und Supermärkte geklotzt. Der kleine Grenzverkehr flutscht. Die reichen Deutschen kaufen großzügig bei den armen Polen ein. Der günstige Wechselkurs macht die neue »Völkerverständigung« möglich.

Das Seebad Ahlbeck zeigt Erbarmen. Wir haben wieder »hochgemacht« an die Ostseeküste und können Deutschlands einzige erhaltene Seebrücke tatsächlich in vorübergehendem Sonnenlicht bewundern. Cross-Stiefel ausziehen, am Wasser entlangmarschieren und sich erinnern, daß eine Reise auch Erholungswert haben sollte. Die folgenden Stunden gehören den Reizen der Insel Usedom. Klangvolle Bädernamen wie Heringsdorf, Bansin und Zinnowitz verliehen Deutschlands zweitgrößter Insel bereits in den 20er und 30er Jahren den Beinamen »Berliner Badewanne«. Und heute? Aufbruchstimmung allerorten. Die Berliner – und nicht nur die – haben ihre Badewanne wiederentdeckt. Usedom – das ist eine andere Welt: kilometerlang die Sandstrände, fischreich die Seen, schilfumsäumt das Achterwasser, dem Peenestrom und Oder reiche Biotope beschern, in den Küstenorten die blasse Schönheit der verwitterten Bäderarchitektur – Attribute einer heilen Welt, die auf großstadtgeschädigte Seelen wie Balsam wirkt. Herrliche Villen mit kunstvoll verschnörkelten Türmchen und gläsernen Vorbauten an den Strandpromenaden von Bansin und Ahlbeck. Straßen, die sich in die Landschaft schmiegen, von Alleeebäumen beschattet zu grünen Tunneln werden. Dörfer mit schlichten Höfen und Gasthäusern, die lange im Dornröschenschlaf schlummerten. Doch bleibt diese Idylle auch nach dem Schlaf? Mecklenburg-Vorpommerns Ostseebäder brauchen frischen touristischen Wind, das ist unbestritten. Wenn es

nur nicht ein Sturm wird. Die Ostsee neigt zu solchen Ausbrüchen...

Einen kleinen Vorgesmack drohender Veränderung erhält, wer die Enduro auf Hansespuren nach Greifswald, Stralsund, Rostock oder Wismar lenkt. Kilometerlange Staus an allen Ausfallstraßen – die Autogesellschaft überrollt das Land, das über 40 Jahre lang infrastrukturell auf der Stelle trat. Es sind beileibe nicht nur Touristen, die diese Traumwelt plattwalzen. In den ostdeutschen Städten geht seit der Wende niemand mehr zu Fuß.

Die Stadtväter von Greifswald haben aus der Situation gelernt und ihre Altstadt verkehrsberuhigt. Die Twin rummelt nach kurzem Anlegen an der Wiecker Klappbrücke über den Marktplatz der Hansestadt. Im schmucken Rathaus versammelten sich einst die Abgesandten zum Hansestag des Jahres 1361 – Lübecker, Wismarer, Rostocker, Stralsunder. Ihnen gegenüber die Vertreter aus Stettin, Anklam, Kolberg und Greifswald. In die lebhafteste Diskussion um Qualitätsstandards für Salzheringe platzte am frühen Nachmittag die Nachricht, der Dänenkönig Waldemar IV. Atterdag sei mit einem Invasionsheer auf Gotland gelandet und habe dort die Hansestadt Visby geplündert. Schon lange waren dem Dänen die eintäglichen Fangfahrten der Hansestädte zu den fischreichen Gewässern vor Schonen ein Dorn im Auge. Er wollte teilhaben an den Erträgen, welche die »Heringsküste« abwarf. Der gemeinsame Feind beschleunigte den Einigungsprozeß. Dem kriegesischen Waldemar blies der Wind ins Gesicht: Dänemark schlingerte in einen Seeboykott. 77 hanstretreue Städte sagten dem Dänenkönig einen langjährigen Kampf an. Um seinen glücklichen Ausgang nachzuvollziehen, müssen wir die »Hansa Twin« zunächst ein

paar Seemeilen westlich segeln lassen. Eine wahrhaft europäische Allianz hatte sich im Jahre 1369 zusammengetan, um Dänemarks Machtstreben Einhalt zu gebieten: Mecklenburger, Schweden, Niederländer, Preußen und die wichtigsten Hansestädte verluden Männer und Waffen auf unzählige Koggen und segelten die Ostsee hinauf. Waldemar Atterdag muß Bauchschmerzen bekommen haben bei diesem gewaltigen Aufgebot. Er floh. Noch im selben Jahr kam es zum Waffenstillstand. 1370 wurde in der Hansestadt Stralsund jener Friede geschlossen, den norddeutsche Geschichtslehrer mit Stolz als den Höhepunkt hanseatischer Macht bezeichnen. Inzwischen haben wir der Twin am Alten Markt den Saft abgedreht, um uns zum wiederholten Male an diesem Tag aus den Regenanzügen zu pellen. Gegenüber erhebt sich die prächtige Schauffassade des Stralsunder Rathauses, wo die Karten für den Handel im Ostseeraum neu gemischt wurden. Schlechte Karten für Dänemark!

Zurück in die Neuzeit. Rügen liegt vor der Haustür, Deutschlands wohl schönste Insel. Hier ist noch nicht alles frisch geteert, auch wenn man sich in den letzten zwei Jahren redlich Mühe gegeben hat, den Federbeinen die Arbeit zu erleichtern. So schwingt die Twin auf weichster Stufe über welliges Katzenkopfpflaster nach Puttbus, der »Weißen

Perle auf der grünen Insel«. Bröckelnde Fassaden wie auch in den Seebädern Göhren, Baabe und Sellin. Keine heile Welt, sondern Zeugnisse eines äußerst schludrigen Umgangs der Ex-DDR mit wertvollem Kulturgut. Viel Geld muß hier noch fließen. Doch Rügen hat beste Aussichten. Schon jetzt sind die Unterkünfte auf der Insel im Sommer restlos ausgebucht. Dabei durften die Tourismus-Manager der großen Reiseunternehmen ihrer Phantasie noch nicht einmal freien Lauf lassen.

In Binz, dem Rügener Seebad schlechthin, bleiben wir hängen. Es soll Leute geben, die behaupten, Rügen sei Binz. Die Strandpromenade mit dreiflügeligem Kurhaus ist wunderschöne vier Kilometer lang. Wer unterwegs müde wird, kann baden – in der Sonne oder im kalten Ostseewasser. Unser Rügentörn endet mit Obligatorischem: Die Stubbenkammer mit den berühmten Kreidefelsen muß man gesehen haben. Und da es so schön war, humpelt die Twin noch über die mieseste aller Kopfsteinpflasterstraßen zu den Wissower Klinken. Die haben schon Caspar David Friedrich umgeworfen. Der Künstler wurde zu einem der stimmungsvollsten Bilder der romantischen Malerei motiviert. Bis zur Halbinsel Fischland/Darß schafft es unsere Reisekogge noch, dann reißen ihr die Segel. Die Twin streikt – das gab es noch nie! Glücklicherweise haben sich Gerd und Bernd Kruse aus Dierhagen gerade erst einen neuen Abschleppwagen zugelegt, den die Dicke dann ganz für sich allein bekommt. Und nochmals Glück im Unglück: Die Kruses kennen Hartmut Westphal. Der ist Mechanikermeister und muß auch sonntags arbeiten, um über die Runden zu kommen. Hartmut hat geschickte Finger, kennt sich mit Benzinpumpen aus und hat gute Beziehungen zum Kupferwurm. Unsere Rei-

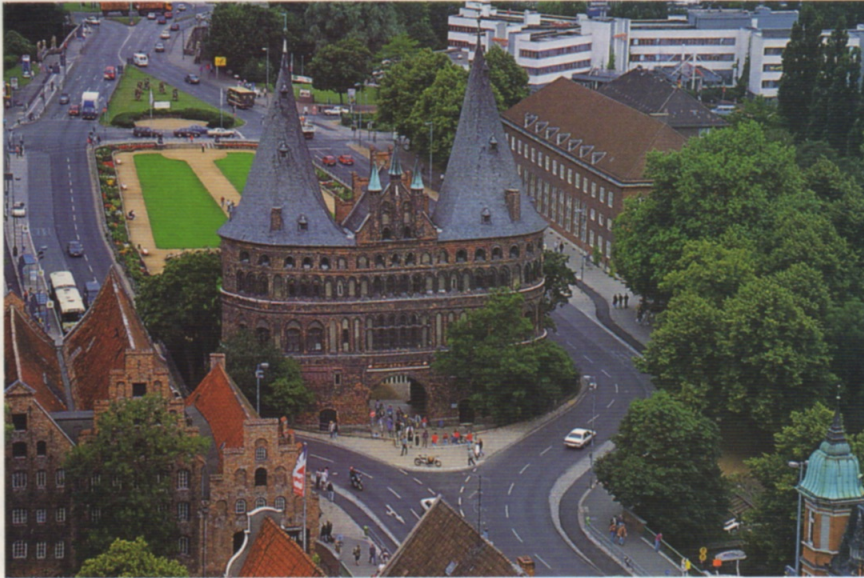
se kann weitergehen, Hartmut sei Dank!

Es lohnt sich, noch etwas auf Fischland zu verweilen. Die Menschen im Ostseebad Ahrenshoop haben sich an diesem Sonntag zu einem besonderen Ereignis versammelt: dem Tonnenreiten. »Hoch Fischlands Art & Sitte und alter Feste Brauch« – so steht es in großen Lettern am Eingang zum Festplatz. Dorthin strömen die Mecklenburger zu Hunderten. Reiter sind angetreten, die besten des Ortes. Unter lautstarken Anfeuerungsrufen galoppieren die »Tonnenbrüder« auf eine an zwei Masten hängende Heringstonne zu und bearbeiten sie mit Holzknüppeln so lang, bis die Fetzen fliegen. Wer den Boden herausschlägt, wird »Bodenkönig«, und wer schließlich das letzte Stückchen Faßholz herunterholt, ist »Tonnenkönig«. Feierlich die Ehrung, doch dann wird es ernst: Der Tonnenkönig lädt alle Festbesucher zum »Tonnenball« ein. Seit fast 200 Jahren pflegt man in Mecklenburg-Vorpommern diesen Brauch, wohl um, wie »de Lüt vertellt«, die Befreiung vom Schwedenjoch zu feiern. Draußen am »Hohen Ufer« in Ahrenshoop kann man allein mit sich sein. Jugenderinnerungen an eine Zeit, als wir nach der Schule den Ranzen in den Strandkorb warfen und auf Quallenjagd gingen. Auf Fischland wirkt die Natur so dicht, daß sich bereits Ende des letzten Jahrhunderts Maler und Dichter auf der Suche nach Urmotiven hierhin zurückzogen. Ahrenshoop liebten sie besonders: die Dünen, der endlose Strand, das Steilufer mit den vom Wind gebeugten Bäumen, dahinter geduckte, reetgedeckte Häuser. Es gibt sie heute noch.

Die Twin strebt unaufhaltsam nach Westen. Auch Enduro-Koggen segeln schneller, wenn sich der Zielhafen nähert. Proviantaufnahmen in der Hansestadt Rostock mit Be-

Wo einst
die Familie
Buddenbrook
wohnte

Jeder trug's
im Portemon-
naie: Das Hol-
stentor zu Lü-
beck hat als
Geldschein-
Rückseite
ausgedient.



such einer der mächtigsten Backsteinkirchen im gesamten Ostseeraum. Von oben sind Hansestädte noch schöner, und wie schon zuvor in Stralsund stellt der mehrhundertstufige Aufstieg zum Turm der Marienkirche ein kleines Abenteuer dar. Noch schöner wird's im Bad Doberaner Münster. Damit neben dem Göttlichen das Weltliche nicht zu kurz kommt, folgen wir der schnaufenden Kleinspurbahn »Molli« ins sommerfrische Kühlungsborn. Wie schön ist es erst an der Ostseeküste, wenn die Sonne mal einen Nachmittag lang standhaft bleibt.

In Wismar war Markttag, und als wir eintreffen, brechen die Händler gerade ihre Stände ab. Immer noch zieren ehrwürdige Bürgerhäuser mit Treppengiebeln Mecklenburgs größten Marktplatz. Das schönste unter ihnen trägt den Namen »Alter Schwede« und erinnert an die schwedische Herrschaft bis vor 200 Jahren. Ihre beste Zeit hatte die Stadt als Hansemitglied. Allein 70 Hansetage wurden hier abgehalten, und als sich Mitte des 13. Jahrhunderts etliche Städte gegen die Seeräuber zusammenschlossen, kämpften Koggen aus Wismar an vorderster Front. Eine beeindruckende Stadt, auch heute noch, obwohl Wismar in den letzten Kriegstagen Op-

fer eines »Verlegenheitsangriffs« alliierter Bomber wurde. Die Maschinen befanden sich auf dem Heimflug von Berlin, wo sie ihre Ziele nicht orten konnten. Wismar kam gerade recht, um den tödlichen Ballast abzuwerfen.

Im Feierabendstau kriechen wir aus der Stadt und halten auf Schleswig-Holstein zu. Ein beherzter Dreh am Gasgriff und Lübeck ist erreicht. »Königin der Hanse« wird die Stadt genannt, denn aller Anfang war in Lübeck. Nachdem deutsche Fernkaufleute im 12. Jahrhundert von Schleswig aus versuchten, neue Handelswege in der Ostsee aufzubauen, gründeten sie zwei Siedlungen in idealer Lage: Visby auf Gotland und Lübeck an der Travemündung, wo man vor den Dänen sicher war und den Binnenhandel ausbauen konnte. Die Stadt wuchs, wurde Dreh- und Angelpunkt des Nordhandels und gab in der noch jungen Hanse fortan den Ton an.

Selbst die Honda scheint beeindruckt: Siebentürmig piekst Lübeck in den dunklen Himmel. Klaglos tuckert unsere Reisekogge mehrmals um das alte Fünzigmarkschein-Motiv, bis die Sonne endlich blinzelt und die Aufnahmen im Kasten sind. Auf der vielbesuchten Altstadtinsel ist das Gebrabbel des V-Twins weni-

ger willkommen. Die Hanseaten mögen's mild. Also parkt das Moped in einer Nebengasse. Endurostiefel schreiten über holpriges Pflaster. Die Petrikirche bietet den besten Ausblick. Stunden könnte man dort oben verbringen und in die Vergangenheit schauen. Die roten Backsteingiebel der Salzspeicherhäuser, die mächtige Sankt Marien-Kirche, die gleich doppeltürmig nach dem Himmel greift, die Mengstraße mit dem Schabbelhaus, in dem Thomas Mann die Buddenbrooks wohnen ließ und selbst einmal zu Hause war. Und das Rathaus am Markt – ein intimes, liebenswertes Stadtzentrum. Wie konnte man Bomben auf solche Städte werfen, schießt es mir durch den Kopf.

»Concordia domi – foris pax« lautet die Inschrift am Holstentor: Eintracht im Innern, Friede nach außen. Wir finden unseren Frieden an diesem Abend weiter draußen. Dort, wo die Trave in die Lübecker Bucht fließt, liegen am Kai von Travemünde alte Segelschiffe vertäut. Bei Scholle und Wein läßt sich's trefflich zurückblicken auf unsere Reise in die Hansezeit. Wie lautete noch der Slogan der »Weißen Flotte« in Stralsund: »Darf's ein bißchen Meer sein?« Na klar, gerne! Nur, bitte mit etwas weniger Regen.

Ostsee

Ostsee und Ostseeküste: Ohne

Eiszeit keine Ostsee. Bis zu 1.000 Meter dick waren die Eispanser, die vor 14.000 Jahren das Land abhobelten und gewaltige Gesteinsmassen bewegten. Durch das Vor- und Zurückstoßen der »kühlen Klaren« bildeten sich lange Hügelketten (Grund- und Endmoränen), die nach dem Eisrückzug vom Meer überspült wurden. Schwemmland setzte sich ab. Es entstanden sandige Heideflächen, fruchtbare Ackerböden und jene saftigen Weiden, die die »Schwarzbunten« so leckere Milch geben lassen. Durch abfließende Schmelzwässer entstanden Flüsse und Seen. Letzte Eiszungen kratzten Förden (Fjorde) und Buchten in die Küstenlinie. Die Erdkruste faltete sich unter dem Schub der Gletschermassen mehrfach auf, so daß kalkige Sedimente des Kreide-meeres emporgedrückt wurden. Nur deshalb können heute Touristen von den berühmten Kreidefelsen Rügens hinunterstaunen. Die anrennende Ostsee schuf bröckelnde Steilufer und sorgte dafür, daß Fehmarn, Poel, Hiddensee, Usedom und Wollin den Festlandkontakt verloren. Von besonderem Reiz sind die an Pommerns und Mecklenburgs Küstenabschnitt entstandenen »Bodden«, vom offenen Meer durch Inseln oder Halbinseln nahezu abgeschnittene Salzwasserseen mit besonderer Flora und Fauna.

Rein geographisch ist die Ostsee ein flaches Nebenmeer des Atlantiks, zwischen Skandinavien, dem Baltikum, dem norddeutschen Flachland und Dänemark gelegen, mit einer Fläche von rund 397.000 qkm und 7.000 Kilometern Küste. Ihr vorgelagert sind Deutschlands größte Inseln: Rügen mit 926 qkm, Usedom mit 445 qkm (davon 91 qkm polnisch) und Fehmarn mit 185 qkm. Allein die deutsche Ostseeküste der Bundesländer Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern er-

streckt sich über gut 730 km von Flensburg bis Usedom. Der polnische, zu Pommern gehörige Teil der Ostseeküste dehnt sich über weitere 350 km aus. Die Gesamtlänge der vorliegenden Hanse-Tour von Danzig nach Lübeck beträgt 1.000 bis 1.300 km, je nachdem, wie intensiv Inseln miteinbezogen werden. Man rechne mit zwei bis drei Wochen Reisezeit.

Problemkind Ostsee: »Das Meer schweigt, das Leben auch. Dann und wann eine Welle, zu wenig, um die Stille zu unterbrechen.« Was Theodor Fontane da 1875 beschrieb, bezeichnet ein Existenzproblem des Meeres. Die Ostsee ist ein Binnenmeer, das nur durch die Nadelöhre Skagerrak und Kattegat mit frischem Nordseewasser, Nährstoffen und Sauerstoff versorgt wird. Ganze 35 Jahre vergehen, bis die Ostsee ihr Wasser einmal ausgetauscht hat. Da das Meer zudem mit durchschnittlich 52 Metern Tiefe eher einer flachen Wanne ähnelt, steht das Wasser in Schichten mit unterschiedlicher Dichte geradezu ab. Eine Verschärfung dieses Urproblems bedeuten Abwässer, Düngemittel und Abfälle, von denen die Ostsee auch reichlich erhält. Schwere Frühjahrs- und Herbststürme sind für das Meer eine Kur, denn so werden mehr als zehn Meter Wassertiefe frisch »gesalzen« und »belüftet«.

Das zweite große Problem ist rein menschlicher Natur. Vor dem dänischen Bornholm lagern Tausende tickender Zeitbomben in Form versenkter Giftmunition aus militärischen Hexenküchen. Von Giftgasgranaten bis zu Nervenkampfstoffen enthält die »Deponie Ostsee« alles, was zum Homizid je erfunden wurde. Zwar besteht laut Expertenberichten für die Badestrände der Ostsee keine direkte Gefahr, jedoch ist man zugleich ratlos, wie mit dem tödlichen Erbe umgegangen werden soll.

Die Hanse: Bereits um 1143 hat Adolf II., Graf von Holstein,

die Idee, am Zusammenfluß von Trave und Wakenitz eine Kaufmannssiedlung zu gründen: Lübeck. 1159 übernimmt Heinrich der Löwe die Besitzrechte und verleiht Lübeck das moderne Soester Stadtrecht. Bald darauf löst die gedeihende Stadt das alte Hailhabu und die Nachfolgesiedlung Schleswig als Handelsdrehscheibe ab und wird zum Ausgangspunkt des Ostseehandels. Zur gleichen Zeit entwickelt sich Visby auf Gotland zu einem zentralen Anlaufhafen des Nord- und Osthandels. Zwei Jahre später schließen sich die nach Gotland reisenden lübeckischen, sächsischen und westfälischen Kaufleute zur »Genossenschaft der Gotland besuchenden deutschen Kaufleute« zusammen. Damit ist die »Kaufmannshanse« entstanden. Deutsche Kaufleute dringen in den Folgejahren bis ins russische Nowgorod vor und gründen zu Beginn des 13. Jh. die Städte Riga und Reval. Lübeck wird 1226 Freie Reichsstadt. Der Einfluß der hansischen Kaufleute wächst auch im skandinavischen Raum. Mit Rostock, Stralsund und Danzig dehnt die Hanse ihre Handelswege nun auch in den Osten systematisch aus. Städtegründungen gibt es vornehmlich im Küstenraum, während der Deutsche Orden das preußische Hinterland erobert. Mitte des 13. Jh. handeln die lübeckischen Kaufleute Privilegien mit Brügge aus und erschließen sich damit den Markt Südeuropas. Weine und getrocknete Südfrüchte, Getreide, Holz und Tuche, Salz und Hering, Asche, Teer und Flechten sowie Pelze und Honig stehen nun auf den Ladelisten der Koggen zwischen Brügge und Nowgorod. Mit der Verlegung des Hansetages von Visby nach Lübeck im Jahre 1356 entwickelt sich die »Städte-Hanse«, die im anschließenden Boykott und Krieg gegen den Dänen-König Waldemar IV. Atterdag ihre Feuertaufe erhält. Nach dem Frieden von Stralsund ist die

Hanse 1370 auf dem Höhepunkt ihrer Macht. Ende des 14. Jahrhunderts folgen Auseinandersetzungen mit den »Vitalienbrüdern« Klaus Störtebekers. Sie enden mit der Gefangennahme und Enthauptung des Seeräubers im Jahre 1401 auf dem »Grasbrook« zu Hamburg. Es folgen die Jahre des allmählichen Niederganges. Die Hanse führt lange, zermürbende Kriege mit den Niederlanden, Dänemark und England. Als die Europäer mit den neuentdeckten Afrika- und Amerikarouten zu einem völlig neuen Weltbild gelangen, verhardt die Hanse und befährt noch immer die alten Wege. Ende des 15. und im 16. Jh. treten immer mehr Städte aus dem Bündnis aus. Die Hansekontore in Nowgorod und London werden geschlossen. Der letzte Hansetag findet im Jahre 1669 statt. Es nehmen nur noch neun Städte teil. Eine 500jährige Geschichte geht zu Ende.

Verkehr/Papiere/Devisen: Für Polen: Reisepaß erforderlich, Führerschein, Fahrzeugschein, Grüne Versicherungskarte, Teilkasko empfohlen. Keine Ein- und Ausfuhr von Zloty (Zl), Umtausch an der Grenze, Wechselkurs: eine DM = 10.400 Zl, Vorsicht bei Tauschangeboten auf der Straße (Falschgeld!). Bleifrei-Versorgung ist gut (Kennzeichnung mit durchgestrichenem »pb«), ca. 90 Pfennige/ltr., Höchstgeschwindigkeit innerorts 60 km/h, außerhalb von Ortschaften 90 km/h, Autobahnen 110 km/h (Motorräder 90 km/h), Überholverbot im Bereich von Kreuzungen, Promillegrenze 0,2. Straßenhilfsdienst: Polnischer Automobilclub (PZM) Tel. 981, deutschsprachiger Notrufdienst Warschau (022) 29 03 74, Unfälle stets der Polizei melden, Polizeinotruf (polizja) 997, Unfallrettung (karetka pogotowia) 999. In Städten zahlt man generell eine Parkgebühr von ca. 5.000 Zl. Parkplätze sind bewacht (empfehlenswert).

In der Ex-DDR weit verbreitet ist

der »Grüne Pfeil« an Ampelkreuzungen. Er erlaubt vorerst bis Ende 1994 das Rechtsabbiegen bei Rot, wenn kein Querverkehr kommt. O,5-Promille-Grenze.

Unterkunft: Wagner-Huesmann: »27.500 Privatquartiere in der DDR«, Stuttgart, Mairs Geographischer Verlag, 1990. Immer noch eine hilfreiche Quelle, auch wenn nicht mehr alle Adressen ein Treffer sind. Fremdenverkehrsverband Rügen e. V.: »Rügen – eine Liebeserklärung. Urlauferkatalog '93«, Sellin, 1993. Bebilderte Vorstellung der Insel, Gastgeberverzeichnis mit Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen u. Zimmern. Erhältlich bei Reisebüros. Unterkünfte auf der Tour: Generell gilt, daß Unterkünfte in Polen billig sind, wenn man die großen Zentralhotels meidet. Bei diesen Hotels oder am Bahnhof warten häufig Privatvermieter und bieten ihre Zimmer an. In den NDBs sind die Quartiere gemessen am Gegenwert oft überbeurteilt. Rechtzeitig suchen/buchen ist empfehlenswert! Engpässe im Sommer auf Usedom, Rügen und Fischland/Darß. Witold Wylegala, ul. Wagnera 34, 80-167 Gdansk, Stadtteil Suchonino (privat, sehr gemütlich, DZ 40 Mark). Henryka Siadaorka, ul. 3 Maja 19/3, Sopot 81-747 (privat, preiswert). Hotel Interferie, Kolobrzeg (Hochhaus direkt am Meer, DZ 45 Mark). Hotel Dom Rybaka, ul. Malopolska 23, Szczecin, Tel. (091) 33 80 66 (zentral gelegen, sauber, DZ 48 Mark). Pension Curie, Potenbergstraße 22, Ostseebad Zinnowitz/Usedom (einfach, sauber, DZ 80 Mark). Pension Weiss, Haus 42, 17495 Moekow, Tel. 038355 / 248 (16 km südl. von Greifswald, umgebauter Bauernhof, gemütlich, TV, DZ 60 Mark). Brigitte Ruttert, Binzer Straße 6, 18581 Putbus/Rügen, (privat, urgemütlich, DZ 60 Mark). Frau J. Boenig, Im Moor 6, 18375 Born/Darß (privat, für eine Nacht, gemütl. Reetkate, DZ 40 Mark). Haus des Hand-

werks, Straße des Friedens 7, 18225 Ostseebad Kühlungsborn (direkt am Meer, veraltet, jedoch sauber, DZ 74 o.F.). Gästehaus Käselau, Dorfstr. 6, 22929 Delingsdorf, Tel. 04532 / 6930 (an der B 75 zw. Lübeck u. Hamburg, neue Pension, gepflegt, DZ 85 Mark).

Karten: Anreise: ADAC-Straßenkarte, Nord- und Süddeutschland (2 Blätter), Maßstab 1:500.000, je 12,80 Mark. Tour: Polen, Blatt 1, Pommern, Nördliches Großpolen (Stettin, Danzig, Posen), Maßstab 1:300.000, RV-Verlag. Deutsche Autokarte, Blätter 1 und 2, Maßstab 1:200.000, RV-Verlag, aus: Deutschland-Paket mit Registerbuch, 29,95 Mark. Generalkarte Deutschland, Blätter 2, 27, 28, 29, Maßstab 1:200.000, Mairs Geographischer Verlag, jeweils 7,80 Mark.

Literatur: Baumann, Peter: »Abenteuer Hanse-Kogge«, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt (DVA), 1992, 48 Mark. Ein spannendes Buch zu einem erstaunlichen Experiment. Einfühl-

sam geschrieben. Dollinger, Philippe: »Die Hanse«, Stuttgart, Kröner-Verlag, 4./1989, 36 Mark. Fischer, Bernd: »Hanse-Städte. Geschichte und Kultur«, Köln, DuMont Buchverlag, 1981. Friedland, Klaus: »Die Hanse«, Urban TB 409, 1991, 24 Mark. Gesellschaft für Literatur und Bildung: »Die Hanse«, (mit 300 meist fbg. Abb.), Köln, 1991, 39,80 Mark. Grass, Günter: »Die Blechtrommel«, Frankf./M., Fischer TB-Verlag, Nr. 473. Teil der Danziger Trilogie neben »Katz und Maus« und »Hundejahre«. Interessante Danzig-Eindrücke vor und während des Krieges. Mit spitzer Feder karikiert und provoziert, eine sprachliche Herausforderung. Mann, Thomas: »Die Buddenbrooks«, Frankf./M., Fischer TB-Verlag, Nr. 661. Schwermütige Literatur für den langen Atem. Reiseführer: R. Elwers/D.v. Oppehn: »Polen Nord. Der Reisebegleiter«, Berlin, Argon Verlag, 1992, 19,80 Mark. Baedekers »Deutschland-Ost«, Stuttgart, Verlag Karl Baedeker, 6./1991, 49,80 Mark. Sehr informativ u.

umfangreich, hervorragendes Nachschlagewerk mit Karten u. Stadtplänen. Merker, Ingeborg: »Deutsche Ostseeküste«, Reihe »Richtig reisen«, Köln, DuMont Buchverlag, 1993, 44 Mark. Interessant geschriebene Artikel. Vielseitig, informativ, sehr gute Fotos, Anhang mit praktischen Reise-Infos. Marco Polo-Reihe: »Ostseeküste. Mecklenburg/Vorpommern«, Mairs Geographischer Verlag, 1./1993, 9,80 Mark. Pocket-Reiseführer für den kurzen Überblick, dabei erstaunlich reichhaltig und informativ. Farbfotos. Ideal fürs kleine Gepäck. Merian-Reiseführer »Deutsche Ostseeküste«, München, dtv, 1./93, 24,90 Mark. Nowak, Claus: »Die Ostsee. Von Wismar über Rügen bis Usedom«, Bielefelder Verlagsanstalt, 1992. In angenehmem Reiseberichtstil geschriebener Kurzführer. Ausgewählte Auto- und Radrouten. Fotos guter Qualität. Mader, Richard: »An der Ostseeküste in Mecklenburg«, Niedernhausen/Ts., Falken-Verlag, 1991, 19,80 DM. Ein Bildreisebuch mit gekonnten Foto-/Text-Zusammenstellungen,

farbig, Info-Teil von A-Z. Buchers Reisebegleiter: »Ostseeküste. Von Wismar bis Usedom«, München und Berlin, Verlag C. J. Bucher, 1990, der Band ist etwas für Fotografen, subjektiv-informativer Landschaftsbericht von Ingeborg Merker. Reisebeschreibungen bekannter Autoren im Anthologieteil. Im Anhang befindet sich ein Reiselexikon. Merian: »Mecklenburg-Vorpommern«, Hamburg, Hoffmann und Campe Verlag, 1990. Ein hochinteressantes, vielseitiges Leseheft mit Beiträgen versch. Autoren. Wie-was-Teil, stichwortartiges Panorama als Überblick. Paßt auch in den Tankrucksack. ADAC-Special: »Ostsee«, München, ADAC-Verlag, Mai 1993, 14,80 DM. Ein Super-Reisemagazin mit tollen Fotos, interessanten Artikeln verschiedener Autoren, Tips und Adressen, Service- und Info-Teil. HB-Bildatlas: »Ostseeküste von Flensburg bis Usedom«, Hamburg, HB-Verlag, 1992. Ein lohnender Bildband mit sehr informativen Beschreibungen der Journalistin Marianne Kuball.

